Nro. 33 Samstag, den 9. Februar 1895. 24. Jahrgang.

# Bocholter Volksblatt.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht. Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagsnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigedruckt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25 durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen werden die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

Amtlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt.

Anzeigen nehmen alle Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegen.

## F. Entweder — oder.

Ein Wort zur Verständigung.

Es ist der größte Segen der europäischen sozialen Bewegung, in deren Auswallungen wir jetzt steuerlos umhertreiben, daß sie alle Unnatur unserer Gesittung vorerst wenigstens zur nacktesten Blöße enthüllt. Nur auf die Diagnose kann die Heilung folgen. (Riehl, Naturgeschichte des Volkes.)

„Sollen wir uns die Kanaille über den Kopf wachsen lassen? Nein, niederschmettern müssen wir sie!" rief mir kürzlich ein kerniger „Mastbürger" nationalliberaler Observanz mit einem vor Erregung kirschrothen Gesichte an der Hoteltafel zu, als ich es wagte, meine Bedenken gegen den Nutzen eines „Umsturz-Gesetzes" laut werden zu lassen. Ich hatte den guten Mann bis dahin noch nicht gekannt — unsere Freundschaft reichte geschichtlich nicht über den Beginn des Mittagessens hinaus — nur merkte ich aus seinen Aeußerungen, daß er zur Spezies der Wiederkäufer gehöre und die Presse für den „gebildeten und besitzenden Bürgerstand" in ihm einen rechtgläubigen Verehrer gefunden habe. Als ich keine Miene machte, ihm in seiner Erregung zu folgen und auch keinerlei Lust zeigte, mir durch Furcht vor oder Aerger über die Sozialdemokratie den Appetit verderben zu lassen, da fühlte ich plötzlich instinktiv, wie mein biederer Partner seine Augen durchbohrend auf mich richtete und als ich aufsah, bemerkte ich, wie er ein furchtbar schlaues Gesicht zu machen sich bemühte. Ich war auf eine interessante und hochwichtige Eröffnung gespannt, als mir die doch thatsächlich harmlosen Worte entgegenschallten: „Da sind Sie wohl freisinnig?" Ich hatte keine Veranlassung, den Musterkasten meiner politischen Gesinnung an dieser Stelle auszukramen und beschränkte mich daher auf ein leichtes Schütteln des Kopfes unter Hinzufügen der Worte: „Das kann ich eigentlich nicht sagen" — und versuchte in sachlicher Erörterung meinen Standpunkt darzulegen. Aber alles war vergeblich.

Ich hatte hier nämlich den Mustertypus jener großen Masse von Menschen vor mir, bei denen der Gedanke spukt: „unsere wirthschaftlichen Zustände sind es nicht, welche uns Gefahr bringen, es wäre alles in schönster Ordnung, ja wir könnten in Friede und Freude leben, wenn die Sozialdemokratie mit ihren Reden und Hetzereien die Ruhe nur nicht stören wollte. Nicht die Ursachen, aus denen die Sozialdemokratie entstanden, sind es, was wir beseitigen müssen, sondern vor letzterer selbst müssen wir uns schützen." Als Mittel dagegen rufen die einen sodann den Polizeistab an und die andern machen ohne eigene religiöse Ueberzeugung fromme Redensarten, während es andere mit beiden versuchen. O, welche Kurzsichtigkeit! das eine müssen wir uns klar machen, daß der letzte Grund der sozialen Bewegung in sozialen Mißständen zu suchen ist. Niemals wäre ihre Entwickelung sonst möglich gewesen. Die Sozialdemokratie hat mit allen soziolen Reformparteien die Ansicht gemein, daß unser wirthschaftliches Leben Auswüchse gezeitigt hat, sodaß der Ertrag von Kapital und Arbeit nicht mehr in richtigem Verhältniß zu einander stehen. Es muß festgehalten werden, daß in dem Unglauben und der Religionslosigkeit als solcher nicht der letzte Grund für die Unzufriedenheit der Massen liegt, sondern aus ersterer ergibt sich nur die besondere Form, in der sich die Unzufriedenheit Luft macht. Und zu dem Ende macht sich die Sozialdemokratie die Entchristlichung der Massen zu Nutze. Das Christenthum ist aber energisch gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, als ob es dem Menschen auf eine Besserung seiner materiellen Lage zu sinnen verbiete, sondern es verbietet nur die ungeordnete Sorge für das Irdische mit Hintansetzung des Ewigen. Der Christ soll in seiner Gesinnung sich in Gottes Willen ergeben und mit seinem Geschick nicht hadern, aber er hat zugleich die Pflicht zu arbeiten und damit auch nach einer auskömmlichen Lebenshaltung zu streben. Eine vernünftige soziale Kausaltherapie, das heißt also ein soziales Heilverfahren, welches die Krankheit der Sozialdemokratie an der Wurzel angreifen will, muß demnach eine Sozialreform ernstlich wollen und zwar in der Weise, daß die Lage der „Enterbten" thatsächlich gebessert wird und dieselben ein menschenwürdiges Los finden. Neben dieser Sozialreform muß die Kausaltherapie ein überzeugtes Christenthum in allen Volksschichten pflegen, aber nicht als sogenanntes Beschwichtigungsmittel, damit die Bedrückten sich nur ja bei ihrer Lage beruhigen, sondern die Religion bedarf der Pflege um ihrer selbst bezw. ihres erhabenen Zweckes willen, weil die Menschheit in ihrer Gesammtheit ebenso wie der einzelne Mensch die Pflicht hat, Gott zu verehren und dadurch zugleich ihr wahres und ewiges Ziel zu erreichen.

Ich kann es aus den angegebenen Gründen durchaus nicht billigen, wenn in der Presse von „der Bekämpfung der Umsturzparteien" gesprochen wird, weil das ein mißverständlicher Ausdruck ist und dadurch der Eindruck entstehen kann, als wollte man nur die Unzufriedenheit gewaltsam niederhalten, nicht aber die Gründe der Unzufriedenheit zu beheben suchen. Und um letzteres handelt es sich doch nur allein. Nicht den geringsten Theil der Schuld an den falschen Ansichten über die Mittel und Wege, wie die Umsturzideen aus unserm Volksgeiste entfernt werden können, trägt auch der Umstand, daß die Meinen die Sozialdemokratie nur nach mehr phantastischen Schriften wie „Bebels Frau" und zur Kritik „Richter's Irrlehren" kennen. Da erfährt man aber nur etwas von den Luftschlössern der Sozialdemokratie. Ganz anders ist es mit einem Buche, wie „Göhre, drei Monate Fabrikarbeiter" oder noch besser ist das kürzlich anonym erschienene Werk: „Die Noth des vierten Standes von einem Arzte" (Verlag von Grunow in Leipzig. Preis 2 Mark). Der Verfasser ist ein protestantisch gläubiger Christ, monarchisch gesinnt, und sucht vom Standpunkte eines Arztes aus, der durch Erziehung, Bildung und Lebensstellung mit den Anschauungen und der Lebensführung der „Ordnungsparteien" vertraut ist, durch seinen Beruf aber mannigfache Gelegenheit hat, die Lebensweise und Gesinnungen der Sozialdemokraten kennen zu lernen, die Gründe zu entwickeln, welche das Anwachsen der Sozialdemokratie ermöglicht haben und von dem so gewonnenen höheren Gesichtspunkte aus die Mittel darzustellen, welche eine gründliche Heilung des sozialen Körpers ermöglichen. Selbstverständlich sind wir nicht mit allen Ausführungen einverstanden, aber wir empfehlen die Lektüre des Buches sehr, weil dieselbe geeignet ist, Verständniß und Interesse für eine wahre Sozialreform zu verbreiten, weil in der That viel Noth zu lindern ist.

Der Verfasser schildert zuerst die Lebensverhältnisse der Arbeiter und zwar die Arbeit in der Fabrik, die Ernährung, das Familienleben, die Noth in Krankheitsfällen, die Pflege im Krankenhaus, die Irrenpflege, die Wohnungen, die Belästigung durch die Polizei. Ueberall werden die Mängel aufgezeigt, welche ein christliches Gemüth mit Mitleid gegen das Elend zu erfüllen geeignet sind und den Wunsch nach einer Besserung zu erregen vermögen. In dem Kapitel über unsere Polizeiverwaltung stehen sehr beherzigenswerthe Wahrheiten, welche unsere Behörden und alle die Herren, welche immer nach der Polizeifuchtel rufen, sich ins Stammbuch schreiben. „Ich weiß von einer großen Stadt", schreibt unser Gewährsmann, „in der der bisherige Gensdarmeriechef den Dienst in der Weise regelte, daß er sich jede Woche von seinen Untergebenen Listen vorlegen ließ, in die sie die im Laufe der Woche erstatteten Anzeigen eintragen mußten. Wenn nun ein Gensdarm einmal nur sehr wenig oder gar keine Anzeigen gebracht hatte, so bekam er von seinem obersten Chef heftige Vorwürfe, daß er sich um nichts gekümmert, nachlässig und faul gewesen sei. Der getadelte Beamte strebte natürlich danach, sich das nächste Mal durch möglichst viel Anzeigen ein Lob zu verdienen. Er ging wuthschnaubend hinaus, und den ersten besten Handwerksburschen oder Eckensteher, den er erblickt, verhaftet er sofort. Der Nachfolger dieses langjährigen Gensdarmeriechefs faßte seinen Beruf anders auf, er wollte von seinen Untergebenen möglichst wenig Anzeigen wegen kleiner Verstöße gegen die Verkehrsordnung haben und wenn Verhaftungen wegen grober Vergehen vorkamen, forderte er, daß sie stets ausreichend begründet waren. Er verlangte von seinen Gendarmen soviel Autorität, daß sie durch einen Wink einen Aufruf, eine Drohung, Verstöße gegen die Polizeivorschriften verhinderten, so daß es gar nicht zur Bestrafung zu kommen brauchte. Rechtzeitige Ermahnungen genügen ja gewöhnlich vollkommen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bei uns werden aber die kleinen Leute meist ohne weiteres barsch und grob angelassen und unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht, wobei sie noch viele, kostbare Zeit verlaufen müssen und den Behörden langwierige Schreibereien entstehen. Man sollte auch den Arbeiter, besonders wenn er betrunken und reizbar ist, so schonungsvoll und vorsichtig behandeln, wie den Reichen. Man lese einmal die Gerichtsverhandlungen durch und man wird finden, daß ein großer Theil der begangenen und zur Strafe führenden Vergehen erst durch die ganz unnöthigen und gefährlichen Auseinandersetzungen mit den Sicherheitswächtern zustande gebracht worden ist. Polizei muß sein in jedem Lande, aber wenn sie dazu angehalten wird, die

(Fortsetzung folgt.)

---

33

## * Verfolgt.

Dem Englischen des Marion Crawford nacherzählt von Cora von Schönburg.

[Nachdruck verboten.]

„Ich habe auch einen Grund, Mr. Bonley. Ich habe deren sogar mehrere, welche stichhaltig sind. Der erste ist, wie gesagt der, daß ich von dem Eindrucke Ihres Besuches auf den Kranken wirklich das Schlimmste befürchte. Ein anderer liegt in dem Bedenken, welches ich trage, Sie vor seine bei ihm augenblicklich weilende Frau zu führen. Die Nerven der armen Dame sind bereits so angegriffen, daß es eine Grausamkeit wäre, sie durch ihre Erscheinung vor Neuem aufzuregen."

„O, allerdings, wenn eine Dame mit in Betracht kommt, dann muß man Concessionen machen," stimmte ihm Mr. Bonley zu. „Aber versetzen Sie sich einmal an meine Stelle, Mr. Juxon, — versetzen Sie sich an meine Stelle."

Der Squire war im Zweifel, ob er den Tausch gerne eingehen würde.

„Gut," sagte er, „ich würde mit möglichster Milde vorzugehen suchen."

„Jawohl, aber nehmen wir einmal an, die Dame gewänne, Dank dieser unserer Milde, Zeit, die Leiden ihres verehrten Gemahls durch eine wohlthätige Pille abzukürzen. Was dann?"

„Sie scheinen in der That von sehr ösartigen Voraussetzungen auszugehen, entgegnete der Squire streng. „In eine solche Anschauungsweise kann ich mich nicht hineinversetzen."

„O, um ihren Mann vor dem Hängen zu schützen, haben das schon sehr viele Frauen und auch Damen gethan," gab Mr. Bonley mit einem scharfen Blick seiner grauen Augen zurück.

„Vor dem Hängen?" wiederholte der Squire erstaunt. „Aber Goddard würde doch nicht gehängt werden."

„Natürlich würde er das — was sonst?" sagte Mr. Bonley, seinerseits erstaunt.

„Aber warum denn?" warf der Squire entsetzt ein. „Er hat doch niemand ermordet." —

„So, Sie wissen gar nicht, wie er entkam?"

„Durchaus nicht; bitte, erzählen Sie mir."

„Jetzt wundert es mich nicht mehr, warum Sie mich nicht verstanden," sagte Bonley, und dann fuhr er fort: „Ja, sehen Sie, es ist, wie man zu sagen pflegt, eine kurze, aber interessante Geschichte. Daß er aus Portland nicht entfliehen konnte, versteht sich von selbst. Man hatte ihn zu einem besonderen Zwecke von dort abgeholt. Wie Sie wissen werden, hatten sich, nachdem der eigentliche Fälschungsprotetz geschlossen war, noch allerhand andere Dinge herausgestellt, welche bewiesen, daß der Verurtheilte auch außerdem ein Taugenichts gewesen sei. Vor drei Wochen nun galt es, die Identität einer bestimmten Persönlichkeit festzustellen, — es steht eine unsaubere Geschichte mit einem Morde und dergleichen damit im Zusammenhange — aber das brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Wenn alles klar ist, werden es die Zeitungen früh genug verbreiten" —

„War es die gewordete Person, welche identificirt werden sollte?" unterbrach ihn Mr. Juxon.

„Ja, das heißt, eigentlich nicht die Person selbst, sondern ihr Körper. Jemand, der mit dem Goddard-Proceß verwickelt gewesen war, hatte nämlich behauptet, daß Goddard in diesem Falle das sicherste Zeugniß ablegen könne. Es war eine Privataugelegenheit. Man wendet sich an den Director von Portland. Es zeigte sich, daß Goddard einen sehr guten Leumund in der Anstalt genoß. Wissen Sie, er war ein verschmitzter Kerl, so daß er alle Aufseher und besonders den Geistlichen anzuführen verstand. Der Director ließ ihn also zu seinem Privatvergnügen los, und Goddard wurde in eisernen Fesseln und in Begleitung von drei Polizeibeamten fortgebracht. Als sie in London ankamen, setzten sie sich in einen viersitzigen Wagen. Man thut das jetzt oft in dergleichen Fällen und niemand findet etwas dabei, weil es der Polizei recht ist. Ich bin aber immer dagegen gewesen. Sie verstehen doch, was ich meine, Mr. Juxon?"

„Vollkommen. Er war, wie Sie sagen, mit drei Polizisten vom Bahnhof abgefahren . . ."

„Ganz recht, er war abgefahren," bestätigte Bonley, „aber die Leiche lag in einem sehr abgelegenen Orte. Sie kennen die Gegend jedenfalls nicht, Mr. Juxon. O, ich könnte Ihnen dort Manches zeigen! Nun — der Wagen fuhr weiter. Ein Polizist saß neben dem Kutscher auf dem Bock, die beiden Anderen bei Goddard im Wagen. Man könnte denken, er sei sicher genug gewesen, nicht wahr? Aber nichts davon. Der Halunke hatte Glück. Es war in der Dämmerung, das ist immer schlimmer, als wenn die Laternen angesteckt sind. An einer Straßenbiegung fährt die Droschke gegen einen Bierwagen an. Das Pferd stürzt zu Boden, die Deichsel bricht entzwei und alles Glaswerk fällt in tausend Scherben zusammen. Der Polizist auf dem Bock springt mit dem Kutscher herunter, um nachzusehen, was los ist. Gleichzeitig springt aber auch einer der Schafsköpfe, entschuldigen Sie den technischen Ausdruck, von Polizisten aus dem Wagen, um dasselbe zu thun, und Goddard bleibt mit dem anderen allein zurück. Dann folgt ein schrecklicher Spectakel. Es gibt eine große Wagenaufstauung. Alles schimpft durcheinander — endlich fällt es dem Polizisten wieder ein, in den Wagen zu schauen, ob Alles in Richtigkeit. Aber da ist kein Goddard mehr zu sehen. Der andere Polizeimann aber liegt rücklings in der Ecke, und als sie ein Licht anzünden und nachsehen, finden sie, daß er mausetodt ist. Goddard hatte ihm mit dem Handeisen den Schädel eingeschlagen. Von dem Tage an hat ihn Niemand wieder gesehen. Er soll sich in London gut ausgekannt haben und ein flinker Läufer gewesen sein, wie man mir sagt. Außerdem war es dunkel und nebelig; da ist das Entkommen nicht so schwer. Aber dafür, daß er seinen

kleinlichsten Nachtwächterdienste nach Art der Lalaburger zu verrichten, so ist dies eines starken, Achtung fordernden Staates unwürdig. Die Hauptsache aber ist, daß die Polizei sich gegen jedermann, mag er noch so gering sein und ein noch so abgearbeitetes Kleid am Leibe tragen, eines höflichen, ruhigen, achtungsvollen und zuvorkommenden Tones befleißigt, dann werden unsere Strafanstalten bedeutend gelichtet werden. Sodann muß für die Haftentlassenen viel mehr, als es jetzt durch die wenigen, armen Vereine geschieht, gesorgt werden. Möchten hier doch alle, die mit Schätzen gesegnet sind, eingreifen!" — Nein, die Polizeifuchtel allein bringt sicherlich nicht das Heil.

In der Abhandlung über die Ursachen der Verbrechen nährt sich der Verfasser einer Ausdrucksweise, welche allerdings die Ansicht erwecken könnte, als ob er an die Möglichkeit eines Verlustes der sittlichen Freiheit für den Menschen glaubt. Zu dieser Auffassung wird der menschenfreundliche Arzt aber gedrängt durch die vielen Beobachtungen, daß im Proletariate infolge natürlicher Anlagen (durch Vererbung) sowie durch äußere Verhältnisse (durch die Erziehung) in derselben Weise, wie körperliche Krankheiten, auch die seelischen Gebrechen sich verbreiten, indem die sittlichen Begriffe einerseits von Jugend auf verwirrt sind, und andererseits die Widerstandsfähigkeit des Willens vielfach so beschränkt ist, daß man dem Anscheine nach kaum noch von wirklicher Freiheit reden kann. „Ein Beispiel aus dem Leben", sagt der Verfasser, „kann uns beweisen, wie leicht unsere traurigen, sozialen Verhältnisse einen Ungebildeten, der Noth leidet, zu einem schweren Verbrechen treiben. Ein Knabe, der aus einem unerlaubten Verhältnisse hervorgegangen war und deshalb seiner liederlichen Mutter stets ein Greuel war, wuchs ohne Erziehung und richtige Behandlung heran. Ehe er das zweite Lebensjahr erreicht hatte, starb erst der Erzeuger und später die Mutter, und der Junge kam zu seiner Großmutter, bei der es ihm um kein Haar besser erging. Später kam er zu einem Buchbinder in die Lehre. Wenn er von der Arbeit heimkam, mußte er stets hören: So, kommst Du wieder zum Fressen, Du Taugenichts, der Du nichts verdienst und nur Geld kostest. Der Bursche trat aus der Lehre aus und suchte sich einen Verdienst als Ausläufer bei einer großen Firma, wo er 4,80 Mk. Wochenlohn erhielt. Später wurde er aushülfsweise Straßenkehrer und einmal um die Weihnachtszeit wurde er arbeitslos. Natürlich verdiente die alte Großmutter nicht genug, um sich und den Enkel durchzubringen. Das Verhältniß zwischen Beiden war das denkbar traurigste, die ärgsten Schimpfreden waren gang und gäbe, und es kam zu scheußlichen Scenen. Die Alte verbot dem jungen Manne, sich Brod aus dem Kasten zu nehmen, und so hatte er einmal in zwei Tagen nichts mehr genossen. Da traf er einen Freund, der ihn zu einem Trunk einlud, und es wurde in mehreren Wirthschaften „tapfer" gezecht. Die Bitte, sein Genosse möge ihm lieber etwas zu essen geben, wurde nicht gehört, und so kam es, daß der Bursche am Abende sinnlos betrunken heimkehrte. Hungrig verlangte er etwas zu essen, aber die Großmutter verweigerte es ihm, ging dann aber in die Küche, um sich selbst Kaffee zu kochen. Als der Enkel das sah, gerieth er in namenlose Wuth, ergriff eine Hacke und hieb damit auf die alte Frau ein, bis sie zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet, bekannte sich schuldig und wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Leute aber wunderten sich, daß in einer reichen und ordnungsliebenden Stadt noch ein Mensch so roh und unter sochen Umständen aufwachsen konnte, wie es hier der Fall war. Die Gesellschaft hätte den Aermsten aber vor der Missethat retten können, wenn sie dem verwahrlosten Menschenkinde eine gute Erziehung von klein an hätten angedeihen lassen. Ueberall haben wir Thierschutzvereine, wo bleiben die Kinderschutzvereine?" ruft unser Menschenfreund aus. „Wie viele Ledige, wie viele kinderlose Wittwen und unbeschäftigte Frauen, Pensionäre und Rentner könnten ihre Zeit darauf verwenden, gefährdete und bedürftige Kindlein großziehen zu helfen, statt sie auf müßigen Zeitvertreib und Sport zu vergeuden; sie alle würden sich unvergleichlichen Dank im Himmel und auf Erden erwerben!" Ausgehend von der Ansicht, daß die Rechtspflege mehr ihre Aufgabe darin erblicken soll, der Verrohung vorzubeugen, als dieselbe rächend zu strafen, spricht sich der Verfasser für das Institut der bedingten Verurtheilung aus, das sich in andern Ländern gut bewährt haben soll. Nach dem Vorgange des schweizer Rechtslehrers Prof. Dr. Stooß befürwortet er, daß der Richter ausnahmsweise ermächtigt werden soll, den Vollzug der Freiheitsstrafe einzustellen, nämlich, wenn jemand zum erstenmale zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt wird, wenn er überdies nicht aus niederträchtiger Gesinnung gehandelt und den von ihm verursachten Schaden, soviel es in seinem Vermögen stand, ersetzt hat und wenn anzunehmen ist, er werde nicht rückfällig werden. Wird der Verurtheilte vor Ablauf von fünf Jahren rückfällig, so hat er die früher erkannte und die durch den Rückfall verwirkte Strafe zu erstehen, wird er nicht rückfällig, so fällt die Strafe weg.

Der Zweck des Verfassers ist, durch seine Schrift die Anhänger der sämmtlichen „Ordnungsparteien" zu ermahnen, sich nicht durch die Extravaganzen der Sozialdemokraten zu unbesonnenen Handlungen hinreißen zu lassen. Für die Religionslosigkeit, die in weiten Arbeiterkreisen herrscht, sind nicht sowohl, oder doch nicht ausschließlich die Sozialdemokraten, sondern vielmehr im tiefsten Grunde die sog. „besseren Gesellschaftskreise" verantwortlich zu machen. Es wird dies in folgender Weise gezeigt: „Um die Mitte dieses Jahrhunderts gewann durch große neue Entdeckungen und Forschungen auf einigen Gebieten der Naturwissenschaften die materialistische Weltanschauung einen ungeahnten Aufschwung. Was vor dem Lichte der neuen wissenschaftlichen Ergebnisse nicht bestehen konnte, wurde rundweg als überwundener Unsinn verworfen. Wer sich dieser Aufklärung nicht unterwarf, galt als beschränkt oder zur verrufenen Klasse der „Mucker und Dunkelmänner" gehörig. Das „liberale, freidenkende, auf der Höhe der Zeit stehende" mächtige Bürgerthum nahm die materialistische Weltanschauung als den wahren Glauben an und hielt es nicht mehr für fein und gebildet, von Gott und Christus, als von einer anerkannten, über uns thronenden Macht zu reden. Nach einiger Zeit trat dann allmählich ein Umschwung ein. Die neuen Ergebnisse der Forschungen, welche die gebildete Welt in Aufruhr gebracht hatten, wurden durch „allerneueste" Forschungen überholt. Man kam zur Besinnung und sah ein, daß die neuen Errungenschaften trotz ihres unzweifelhaften Werthes für die Wissenschaft in ihren ohne weiteres daraus abgeleiteten Beziehungen zu dem philosophischen System des Materialismus bedeutend überschätzt worden waren. Aber aus den Kreisen des Bürgerthums hatte mittlerweile diese dort schon überwundene Richtung der „Aufklärung" ihren Weg fortgesetzt in die untern Schichten des Volkes, in den Stand der Arbeiter; dahin ist diese gefährliche Zeitströmung allmählich und unbeachtet durchgesickert und dort herrscht sie jetzt in demselben Umfange, wie früher in den oberen Schichten. Wenn man sich dies vor Augen hält, so kann man der Sozialdemokratie nicht länger einen Vorwurf daraus machen, daß sie an den materialistischen Gesinnungen der Arbeiter schuld sei, sondern man muß gerade die tonangebenden Kreise der bürgerlichen Gesellschaft für diese betrübenden Zustände verantwortlich machen." Und so schließt der Verfasser, der sich für Gewaltmaßregeln gegenüber der Sozialdemokratie nicht begeistern kann, sondern eine wahre Sozialreform wünscht, mit der Aufforderung, den Bestrebungen der Arbeiterpartei die Anerkennung nicht zu versagen, soweit sie mit den christlichen Ideen über die Brüderlichkeit, den sittlichen Gebrauch des Reichthums, die Milderung des irdischen Elendes und mit der Barmherzigkeit in Einklang zu bringen sind und begründet diese Ansicht mit den Worten des Evangeliums: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesus Christus, denn wie viele Eurer getauft sind, sie haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal einer in Jesus Christus. Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder." Und so schließen wir unsere Betrachtung auch mit der Erwägung: entweder macht man Ernst mit der Sozialreform eingedenk der Worte des Heilandes: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" — oder die Umsturzbestrebungen nehmen ihren Fortgang, denn Ideen lassen sich nicht todtschlagen. Suchen wir uns nicht mit der Redensart, daß Elend immer auf der Welt bleiben wird, zu beruhigen; als Christen haben wir die Pflicht, mit allen Kräften zur Linderung der Noth der „Geringsten" beizutragen.

---

Aufseher umgebracht hat, wird er jedenfalls baumeln müssen, das ist sicher. Vielleicht weiß Mrs. Goddard dieses noch nicht; für den Fall aber, daß sie es weiß, möchte ich sie nicht gerne allein mit ihm lassen. Sie mag ja sehr gut und vortrefflich sein, aber es könnte ihr doch in den Kopf kommen, der Regierung einen zwanzig Fuß langen Strick ersparen zu wollen."

„Ihre Mittheilungen sind mir ebenso neu als schrecklich zu hören gewesen," sagte der Squire mit tiefem Ernst in der Stimme. „Ich hatte keine Ahnung davon und kann auch für Mrs. Goddard gutstehen, daß sie nichts davon weiß. Ist die Sache durch die Zeitungen veröffentlicht worden?"

„O, nein — sie wurde ganz todtgeschwiegen. Man war sicher, ihn gleich wieder abzufassen, und bis dahin hielten wir — ich meine meine Collegen, es für besser, gar nicht darüber zu reden. Glücklicherweise erinnerte sich der Director, einmal einen Brief von Goddard's Frau gelesen zu haben. Er hatte ihn damals als harmlos passiren und nicht einmal die angegebene Adresse derselben abschreiben lassen. Bei einer kürzlich vorgenommenen Nachsuchung wurde der Brief in seiner Zelle wiedergefunden. Der Schuft hatte ihn aufgehoben."

„Armer Kerl," seufzte Mr. Juxon.

Die Stille, welche folgte, wurde durch das Rollen eines Wagens unterbrochen. Dr. Longstreet war vorgefahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Tage.

** **Berlin,** 7. Februar. Wie verlautet, ist die Novelle zum Branntweinsteuergesetz in der jüngsten Sitzung des Staatsministeriums festgestellt worden.

— In der gestrigen Sitzung des Senioren-Convents des Reichstages theilte Präsident v. Levetzow mit, daß das Comitee für die bei dem Untergang der „Elbe" Verunglückten unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. v. Böttticher beabsichtige, ein Concert zu Gunsten der Familien der Verunglückten in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes zu veranstalten. Der Senioren-Convent erklärte sich damit einverstanden.

— Den Blättern zufolge verlautet neuerdings, daß von Seiten des Reichsamts des Innern an alle Bundesregierungen Anfragen über die Regelung des Geheimmittelwesens ergangen und gutachtliche Aeußerungen erbeten seien.

— Wer sein Geld los werden will, hat dazu die schönste Gelegenheit. Gestern begann die Unterzeichnung für die chinesische Anleihe, die 6 Procent Zinsen verspricht. Die ollen ehrlichen Seemänner an der Börse haben es bereits fertig gebracht, daß das Papier mit 1/2 Procent Aufgeld gehandelt wird. Wer also Geld zu viel hat, kann davon glücklich befreit werden.

* **Stuttgart,** 5. Februar. Der ‚Beobachter' führt aus, die württembergischen Landtagswahlen kehrten sich mit scharfer Spitze auch gegen den neuesten Berliner Kurs und seien ein Protest gegen die jetzige Reichspolitik. Der schwäbische Volksstamm sei gut deutsch, wolle aber den freien Ausbau seiner Verhältnisse und Einrichtungen.

* **Rom,** 5. Februar. Es heißt, daß das päpstliche Consistorium am 11. ds. oder am 15. ds. stattfinden wird. Die Ernennung neuer Cardinäle soll in demselben nicht erfolgen.

* **London,** 6. Februar. Nach Meldung aus Beirut, die über Konstantinopel hierher gelangt ist soll die Lage der Christen in Syrien sehr gefährdet sein. In Beirut und Damascus wagt kein Christ nach Einbruch der Nacht auszugehen. Alle Ausschreitungen bleiben unbestraft. Nach dem Mohamedanerviertel in Damascus wurden mehrere Wagenladungen Waffen gebracht. Die Christen fürchten ernstlich eine Wiederholung der Metzeleien von 1860.

* **Honolulu,** 6. Februar. Die Königin von Hawaii hat angeblich abgedankt und die Republik anerkannt. Sie wird noch in Gefangenschaft gehalten. (Der letztere Umstand charakterisirt den ersten Theil der Meldung hinlänglich.)

## Parlamentarisches.

** Berlin, 8. Februar. Der Reichstag setzte gestern die Berathung der sozialpolitischen Interpellation Hitze fort. Abg. Schneider von der Freisinnigen Volkspartei vertrat insbesondere die Forderung der gesetzlichen Anerkennung der freien Berufsvereine und warnte davor, das Sozialistengesetz wieder aufleben zu lassen. Wenn heute vielfach in Deutschland politische und gewerkschaftliche Interessen verquickt würden, so sei das gerade eine Nachwirkung des verflossenen Ausnahmegesetzes. Der conservative Abg. Rettich sprach sich namens seiner Partei gegen jede Erweiterung der sozialpolitischen Gesetzgebung aus. Abg. Rösicke schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Schneider an. Er streifte auch den Berliner Bierboykott und hob hervor, daß, wenn eine gesetzlich anerkannte Brauereiarbeitervereinigung vorhanden gewesen wäre, die Sozialdemokratie nicht die Leitung des Boykotts in die Hände bekommen hätte. Dr. Lieber vom Centrum wandte sich namentlich gegen die Behauptung des sozialdemokratischen Abg. Fischer, als habe das Centrum durch Einbringung der Interpellation seinen Umfall in der Umsturzvorlage verdecken wollen. Von einem Umfall des Centrums könne keine Rede sein, denn die Haltung des Centrums in der Umsturzkommission entspreche genau den vom Abg. Gröber in der ersten Lesung abgegebenen Erklärungen. Das Centrum werde sich seine Haltung nicht durch die Presse, auch nicht einmal durch die eigene Parteipresse, aufnöthigen lassen. Handelsminister v. Berlepsch trat der Auffassung entgegen, als habe er in seiner Mittwochsrede sich mit einem Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung einverstanden erklärt. Er sei nicht geneigt, auch nur einen Schritt von den kaiserlichen Erlassen abzuweichen, und werde in dem Augenblick zurücktreten, wo er erkenne, daß es nicht möglich sei, die Erlasse voll zur Durchführung zu bringen. Frhr. v. Stumm erklärte sich als Gegner der Anerkennung der Berufsvereine, so lange die sozialdemokratische Agitation herrsche, und polemisirte heftig gegen den Abg. Roesicke, dem er Capitulation vor der Sozialdemokratie im Berliner Bierboykott vorwarf, an welche Aeußerung sich noch eine erregte persönliche Auseinandersetzung zwischen den beiden genannten Abgeordneten knüpfte. Die Berathung wird heute fortgesetzt, außerdem stehen Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

* Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann gestern die Berathung des Eisenbahnetats. Es wurde zunächst der Titel „Einnahmen aus dem Personenverkehr" erledigt. Minister Thielen theilte mit, daß voraussichtlich trotz des Einnahmeausfalls im Personenverkehr in Folge der letzten elementaren Ereignisse doch noch einige Millionen über den Voranschlag des Jahres 1894/95 vereinnahmt werden würden. Die Debatte bewegte sich hauptsächlich um die von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Abgg. Brömel und Gothein von der Freisinnigen Vereinigung und dem nationalliberalen Abg. von Eynern angeregte Frage der Reform der Personentarife. Nach der Erwiderung des Ministers ist an eine solche Reform vorläufig nicht zu denken, ebenso wenig an eine Gehaltsaufbesserung der Beamten. Der Minister trat allen in dieser Richtung geäußerten Wünschen mit dem Hinweis auf die Finanzlage entgegen. Für die Volksfreundlichkeit der Conservativen waren die Ausführungen des Abg. Dr. Irmer bezeichnend, der sich gegen jede Verbilligung der Personentarife erklärte, auch wenn dadurch einige Millionen Mehreinnahmen erzielt würden. Heute wird die Debatte beim Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr" fortgesetzt.

## Vermischtes.

— Arolsen, 6. Februar. Scipio, Fürstlicher Hofprediger und Consistorialrath, ist im 80. Lebensjahre hierselbst gestorben.

— Frankfurt a. M., 6. Februar. Der kürzlich verstorbene Herr Dr. jur. J. J. Matti hat für den katholischen Kirchen-Neubau in der Savianystraße 60 000 M. gestiftet.

— Queenstown, 7. Februar. Der Dampfer Majesty, der heute Abend von New-York nach stürmischer Fahrt hier eintraf, theilt mit, er habe Dinstag-Morgen 200 Meilen westlich von der irländischen Küste ein kleines Boot bemerkt, das Nothsignale gab. Als der Majesty herankam, war das Boot verschwunden. Zweifellos liegt ein Schiffsunglück vor.

— London, 7. Februar. Der Norddeutsche Lloyd wies 100 Pfund Sterling als Belohnung für den Capitän und die Mannschaft der „Wildflower" an.

— Zwei Feuerfresser — so schreibt ‚La Nature' — zeigen sich gegenwärtig in Paris, die alles auf diesem Gebiete bisher Dagewesene weit hinter sich lassen. Sie verschlingen nicht nur Flammen, sie lassen auch welche aus ihren Fingern hervorsprühen. Es sind zwei junge Amerikaner, die bei der Vorführung ihrer Experimente zur Erhöhung der Wirkung mit einem Costüme angethan sind, wie es die Teufel in den Schaustücken zu tragen pflegen. Sie erscheinen auf der Bühne, die, so lange sie auf ihr verweilen, in einem geheimnißvollen Halbdunkel verbleibt. Im Hintergrunde der Bühne stellt sich den Blicken der Zuschauer die Hinteransicht einer Art von Arbeitspult dar, an dem sich jedoch nichts Genaueres unterscheiden läßt. Die Teufel treten hinter dieses Pult, wo sie wahrscheinlich besondere Vorbereitung mit ihren Händen vornehmen; sie erscheinen dann wieder auf der Bühne, und ihren Fingern entsprühen hell leuchtende Flammen. Sie nähern diese dem Munde; sie scheinen sie zu verschlingen, und die Flammen verlöschen zwischen ihren Zähnen. Wenn die Teufel sich die Hände reichen, vernimmt man ein Knistern, und lange Flammen sprühen einige Sekunden lang aus ihren Fingerspitzen, die sie fortwährend hin und her bewegen. Bei einem andern Experiment athmen sie kräftig, ohne etwas in den Mund zu legen, und eine helle Flamme schlägt aus ihrem Munde hervor, was über eine halbe Minute lang dauert. Während diese Experimente vor sich gehen, vermag der Zuschauer auch nicht den geringsten Geruch wahrzunehmen. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um die Verbrennung sehr flüchtiger Essenzen handelt, über deren Natur sich jedoch nichts sagen läßt, da die Teufel ihr Geheimniß bewahren und, wenn sie gefragt werden, stumm bleiben. Wir fügen noch hinzu, daß die menschliche Haut durch wiederholtes Einreiben mit schwefeliger Säure und einer Alaunlösung gegen Feuer, sowie gegen glühendes Eisen unempfindlich gemacht werden kann; andererseits aber ist bekannt, daß sehr flüchtige Flüssigkeiten, wie Aether, auf einem Gegenstande brennen können, ohne den letzteren zu beschädigen. Hier bietet sich dem Chemiker ein interessantes Studienfeld.

Verantwortlicher Redacteur: J. V.: A. Temming in Bocholt.

## Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts zu Bocholt.

Der Kaufmann Georg Messing zu Bocholt hat für seine zu Bocholt bestehende, unter der Nr. 251 des Firmenregisters mit der Firma Wwe. B. Messing eingetragene, Handelsniederlassung den Kaufmann Franz Behnen zu Bocholt als Procuristen bestellt, was am 5. Februar 1895 unter Nr. 100 des Procurenregisters vermerkt ist.

Bocholt, den 5. Februar 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

---



**Am Montag, den 11. d. M.**
Vormittags 11½ Uhr
werde ich beim Wirthe Boltink in Liedern
2 dort untergebrachte
**Kühe**
öffentlich meistbietend versteigern
**Gens**, Gerichtsvollzieher.

---

## Ein Mädchen gesucht,
welches das Kleidermachen schon ganz oder theilweise gelernt hat und sich im Zuschneiden sowie im Anfertigen bess. Kleider weiter ausbilden will; zugleich ein Mädchen, welches anfangen will zu lernen. F. Aus ärtige wird Kost u. Logis billig berechnet.
Von wem, sagt die Exp. ds. Bl.

---

Es wird ein braves, zuverlässiges **Dienstmädchen** gesucht, welches Küche und alle Hausarbeit versteht. Dasselbe kann gleich eintreten.
Wo, sagt die Expedition dss Bl.

---

## Junger Kaufmann,
mit Comptoirarbeit vertraut, der französischen, vlämischen und holländischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung, event. als Reisender. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre G. G. 125 Poste restante Gare du Luxembourg, Bruxelles.

---

Ein tüchtiger
## Schreinergeselle
für dauernde Arbeit gesucht.
Näh. in der Expedition ds. Bl.

---

Zum möglichst **sofortigen** Eintritt ein
## tüchtiger Lagerarbeiter
gesucht.
Wo zu erfragen in der Exped.

---

## Herrsch. Besitzung
in angenehmem Städtchen am Niederrhein, mit 4 Morgen Garten zu verk.
Zumbusch, Oberrentm., Dortmund.

---

Wegen Sterbefall m. Mutter ist das
## Haus Ostm. 604⁴ (Tokert)
von mir unter der Hand zu kaufen, event. auch zu miethen.
**Theod. Rave**

---

Eine kinderlose Familie sucht zu Mai eine
## Wohnung
von 2—3 Räumen zu miethen.
Näheres in der Exped. dss. Bl.

---

## Baugrundstück,
500 bis 700 Ruthen groß, geeignet für Fabrikanlage, in wasserfreier Lage, vorm Osterthor gelegen, ist zu verkaufen. Von wem zu erf. in der Expedition ds. Bl.

---

## Hochf. Edamer Käse
2 Stück 8 Pfund
zu **7 Mark** franco gegen Nachnahme empfiehlt
***Ww. Heinr. Roeloffs***
Edamer Käse- u. Kraut-Fabrik.
**Hönnepel** b. Calcar a. Niederrhein.

---

# Sparkasse Bocholt.

**Größere wie kleinere Kapitalien, liegen gegen mäßigen Zinsfuß zum Ausleihen bereit.**
**Die Verwaltung.**

---

## Kornverkauf.
Mittwoch, der 20. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werden:
**400 Neuscheffel Roggen,**
**10 „ Gerste** und
**10 „ Hafer**
auf dem Renteibüreau hierselbst öffentlich verkauft.
Bocholt, den 8. Februar 1895.
**Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.**

---



# Verkauf eines Wohnhauses.

Die frühere Besitzung des verstorbenen Händlers W. Schmeink, **Königstraße No. 111**, Flur 10 No. 147, groß 1 Ar 18 □M, soll
**am 13. Februar Vormittags 10 Uhr**
im Hôtel Gerbaulet öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt werden.
Bocholt, den 25. Januar 1895.
**Der kath. Kirchenvorstand.**
J. A.
***Wieschhölter.***

---

## Uhren! Uhren! Uhren!
als
**goldene, silberne u. neusilberne Taschenuhren**
in nur guten Qualitäten.
**Regulateure, Wand- u. Weckuhren**
sowie **Standuhren** u. s. w.
empfiehlt in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen
J. Temming, Uhrmacher, Ostermarkt.
**Reparaturen** gut, schnell und billig.
Billigste Preise. Größte Auswahl.

---

## Albert Buchholz-Cognac
Garantirte Weindestillate
**Versand 1893: 1 Mill 867114 Liter.**
Eigener Weinbau des Hauses.
Original-Füllungen der Kellereien in den Marken:

| | Weiss Etiquette | * | ** | *** | Cabinet | Komet |
|---|---|---|---|---|---|---|
| die 1/1 Flasche zu Mark | 2,— | 2,50 | 3,— | 4,— | 5, | 6,— |
| „ 1/2 „ „ „ | 1,20 | 1,45 | 1,70 | 2,20 | 2,70 | 3,20 |

Alleinige Niederlage für Bocholt bei **Gebr. Steiner,**
Drogerie zum rothen Kreuze.

---

## Regenschirme
Größte Auswahl
Garantirt **bestes** Material
Geschmackvollste Ausstattung
empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen
E. Heissen, an der Pfarrkirche.
NB. Alle vorkommenden **Reparaturen** billigst.

---

## Fertige Betten.
Vollständige **Betten** sowie auch einzelne Theile, als Bettfedern, Daunen, einzelne Kissen, Decken, Tücher, Bezüge etc.
**gut und preiswerth**
empfiehlt
Bocholt, Königstr. 119. Heinr. Eising

---

Nähmaschinen!
**für Familien- und Handwerks-Gebrauch.**
Bestes Fabrikat. Unübertroffene Leistungsfähigkeit.
**Langjährige Garantie!**
**Ersatztheile:** Oel, Nadeln, Riemen, Schiffchen u. s. w.
**Alle Reparaturen schnell und billig.**
J. G. Hams, Uhrmacher, Rhede.

---

**Unentgeltlich** versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht** mit und ohne Vorwissen. ***M. Falkenberg, Berlin,*** Steinmetzstr. 29.

---

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
**Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.**

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1894** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

**73 Procent**

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

***Bocholt Agent H. A. Hömberg***
in Firma Gebr Hömberg

---

## Auctionshalle.
*In meiner Auctionshalle, Schanze 193 hiers., verkaufe zu billigen Preisen auf Credit:*
*Haus-Mobilien und Geräthe aller Art — Schuh- u. Stiefel-Waaren — vollständige Betten — fertige Herren- u. Kinder-Anzüge — Kleiderstoffe u. s. w.*
*A. Vernier.*

---

## Universal-Schnell-Feuer-Anzünder
beseitigen die Gefahr des Gebrauches von Petroleum **beim Feueranmachen.**
**Preis pro Packet 30 Stück 10 Pfg.**
Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede.
**Durch Plakate erkenntliche Verkaufsstellen.**

---

## Unentbehrlich für jeden Haushalt
sind die vielfach prämiirten **Original-**
***Kohlen-Anzünder.***
Preis pro Packet 20 Stück 15 Pfg.
Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede.
**Durch Plakate erkenntliche Verkaufsstellen.**

---

**Weltartikel!** In allen Ländern bestens eingeführt!
Man verlange ausdrücklich **SARG'S**
**KALODONT.** **Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel**
Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3 Juli) Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend Per Stück 60 Pfg
— Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.
Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. 1 Tube 70 Pfg., Probetuben 10 Pfg. in **Bocholt** bei Herren Apothekern **F. Arens** und **W Reygers**

---

**Achtfach prämiirt!**



## Inhoffen's Java-Kaffee
Anerkannt wohlschmeckendster u. im Gebrauche billigster Kaffee.
**P. H. Inhoffen, Bonn,**
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich
Erste und grösste Dampfkaffeebrennerei in Bonn.
Preise:
80, 85, 90, 95 und 100 Pfg. per ½ Pfd.-Packet.
Zu haben in Bocholt bei: W. Bovenkerk, Wwe. J. H. Büning, Alb. Hoepfner, J. H. J. Kersting, E. Ohters, Wwe. Ed. Rademaker, Gebr Steiner, C. Tenwsen.
Anholt bei: Gerh. Reimer.
Werth bei: Diedr. Berning.

---

Ein Pöstchen
**Frische großbeerige**
## Weintrauben
sowie größere Sendung
**süßer**
**Messina-Apfelsinen**
eingetroffen bei
Gebr. Steiner,
**Drogerie zum rothen Kreuz.**

---

## Gesucht
wird von einer ruhigen Person ein einfach möblirtes Zimmer mit Ofen möglichst sofort.
Gefl Adressen an die Expedition dieses Blattes erbeten.

---



## Narrenbrüder Bocholts.
**Samstag, 9. Februar,**
Abends 8 Uhr 11 Min.
**Versammlung**
sämmtlicher Narren beim närrischen
**Paul Pottmeyer.**
Tagesordnung:
Besprechung über Fastnachtszug.
Während der Versammlung Frei-Concert.
Der vorläufige Obernarr.

---

**Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab:**
## Tanz-Musik,
**von 8 Uhr ab:**
# BALL,
wozu freundl. einladet
Wwe. H. te Laake.

---

## Ausverkauf.
**2000 Stück**
lange und kurze Pfeifen, Cigarren-Spitzen, Spazierstöcke, Portemonnaies etc. etc.
**werden unt Fabrikpreis**
sowie
**zu jedem annehmbaren Gebote**
**ausverkauft.**
Th. Witzens, Viehstr.,
**Pfeifenhandlung.**

---

## Frische Oelkuchen
200 Pfund à M. 9.
**Thomasmehl und Kainit**
sehr billig zu haben bei
**Th. B. Heesen, Werth.**

# Jetzt

wieder vorräthig:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Große Werktagshosen | 1 | Mk. 20 | Pf. |
| Große Werktagshosen | 2 | „ — | „ |
| Große Werktagshosen | 2 | „ 50 | „ |
| Große Werktagsjoppen | 1 | „ 50 | „ |
| Große Werktagsjoppen | 2 | „ 50 | „ |
| Große Werktagsjoppen | 3 | „ 50 | „ |
| Echtblaue Fünfschafthosen | 1 | „ 75 | „ |
| Echtblaue Pilothosen | 2 | „ — | „ |

**Neustraße 130.**

**Gustav Gompertz.**

---

## Nähmaschinen

in allerbester Ausführung empfiehlt unter mehrjähr. Garantie billigst

**Otto Oberem,** *mech. Schlosserei, Siekenhof.*

**Reparaturen** an Nähmaschinen und Fahrrädern werden billigst von mir ausgeführt.

---

Komme regelmäßig mit meiner Fuhre nach **Bocholt** und empfehle in Flaschen:

**Echtes München. Löwenbräu**
pr. Flasche 20 Pfg.,

**„ Kulmbacher Exportbier**
pr. Flasche 20 Pfg.

☛ Gütige Bestellungen erbitte pr. Postkarte.

***Fr. Welter junior,***
Wesel. Hohestraße 453.

---

## Reparaturen

**an Uhren und Goldsachen**

werden gut, schnell u. billig ausgef. bei **A. Bauhuis,** Uhrmacher, Webstraße 378.

---

# Eingetroffen

mehrere hundert Meter gestreiften Hemdenflanell, buntgewebte, schwere Waare, Regelmäßiger Preis für die Elle 40 Pfg., jetzt, so lange der Vorrath reicht, für die Ell nur **25** Pfg.

## Wieder vorräthig

Rother, baumw. Flanell, die Elle zu . . . 18 Pfg.
Weißer Biber mit einzelnen Feblern, die Elle zu 15 „
Ein großer Posten weißes Halbl·inen.
Ein großer Posten prachtvoller Bettmöbel.
Ein großer Posten überraschend billiger Unterröcke.
Die Handtücher sind wieder angekommen.

**Neustraße 130.**

***Gustav Gompertz.***

---

In unmittelbarer Nahe des Bahnhofs Neanderthal sind

**größere Fabrikräume**

mit vorhandener

**Wasserkraft von 80 Pferdestärken,**

Turbine und Dampfkessel zu

**verpachten.**

In dem Etablissement wird seit vielen Jahren

**mechanische Weberei**

betrieben; dasselbe eignet sich indeß auch zu jedem anderen Betriebe und und gute und billige Arbeitskräfte in der Umgegend zu haben. Reflectanten werden um ihre Adressen unter **K. 3428** an **Rudolf Mosse, Cöln** erbeten

---

# Aufgepasst!

## Für Fastnacht!

**Seidenatlas in vielen Farben,**
die Elle nur **30** Pf.

**Sammt in vielen Farben,**
die Elle nur **50** Pf.

☛ Neustraße 130. ☚

**Gustav Gompertz.**

---

# Arbeiter-Verein.

**Sonntag den 10. Februar, Abends 6½ Uhr:**

## General-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Bericht über den Vermögensstand und die Sparkasse.
2. Bericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1894.
3. Bericht über das Volksbureau und den Diskutirklub.
4. Statutenangelegenheit.
5. Stellungnahme zu dem Vorschlag über Gründung einer Central-Kranken Zuschußkasse für die kath. Arbeitervereine Deutschlands.
6. Verschiedenes.

Alle Vereinsmitglieder werden dringend eingeladen, zu der Generalversammlung zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

---

# Commanditär gesucht.

Ein thatkräftiger und umsichtiger **Kaufmann,** gesetzten Alters, lange Jahre in der Branche, mit der Fabrikation vollständig vertraut, sucht zwecks Gründung einer

**mechan. Baumwollweberei**

einen Capitalisten mit einer größeren Einlage als stillen Theilhaber zu gewinnen.

Offerten unter ***H. 3470*** an **Rudolf Mosse, Köln.**

---

# Masken, Costüme,

Gold- und Silber-Besatz
als Pailetten, Franzen, Quasten etc. etc.,

☛ **Kopfschmuck, Kopfbedeckungen** ☚

aus Papier und Stoff, in größter Auswahl
empfiehlt

***Eug. Riepenhoff, Ostermarkt 45.***

---

## Krieger-Verein.

Der deutsche Kriegerbund ersucht um umgehende Mittheilung der Veteranen-Statistik. Die Vereinsmitglieder, welche **Feldzüge mitgemacht haben,** werden deshalb gebeten ihre näheren Verhältnisse betreffs Pension,

**Sonntag, den 10. dss. Mts., Nachmittags 5 Uhr**

im Vereinslocale klar zu legen. **Der Vorstand.**

---

## Photographie.

Mein mit den neuesten Apparaten ausgerüstetes

**photograph. Atelier**

ist an sämmtlichen Sonn- und Feiertagen, sowie jeden Mittwoch von Morgens 8½ Uhr bis 7 Uhr geöffnet.

Alle mir überwiesenen Aufträge werden in kürzester Zeit bei tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen erledigt.

**Auf Wunsch Probebilder.**

**Fritz Unverdross,**
im Wiethold'schen Garten vis à vis der Stadtkasse.

---

## St. Georgius-Schützen-Verein.

### Die General-Versammlung

am 3. d. M. war nach § 16 des Statuts nicht beschlußfähig.

**Am Sonntag den 10. ds., Abends 5¼ Uhr,**

findet daher die zweite Versammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden über die bereits mitgetheilte Tagesordnung beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

---

## Theater in Bocholt

im Saale des Bayr. Hofes.

**Sonntag den 10. Februar**
Nachmittags 4 Uhr

**Große Kinder-Vorstellung.**

Neu! Zum ersten Male! Neu!

**Der Struwelpeter.**

Großes Kindermärchen mit Gesang von Braun.

**Die Preise ganz bedeutend ermäßigt.**

Abends 8 Uhr: Zum ersten Male!

**Der Mann im Monde.**

Große Gesangposse in 5 Bildern von Jakobson.

**Die Direktion.**

---

## Raum und Kraft

**für ca. 40 Webstühle pr. September, eventuell früher zu miethen gesucht. Offerten unter Angabe des Preises und der Größenverhältnisse sub B 1000 an die Exped. ds. Bl. erbeten.**

---

Wegen Heirath meines jetzigen Knechtes suche **sofort** e. gewandten

**Kutscher**

bei angenehmer u. lohnender Stellung.

***Wilh. Kampshoff,***
Hauderei-Geschäft.

---

Umzugshalber großer Ausverkauf aller Porzellan-, Glas- und Luxussachen

**zu und unter Einkaufspreis.**

Langenbergstraße. ***Wwe. H. Ruys.***

---

## Verein zur freien Aussicht.

Am Sonntag den 10. Februar, Abends von 6—8 Uhr:

Empfang der fälligen Beiträge.

Der Vorstand.

---

Neben der Post! Neben der Post!

**Alle Bettwaaren, Federn und Daunen**

in ungarischer, böhmischer, russischer und chinesischer Waare

**in nur selbstgereinigten Qualitäten,**

**daher staubfreiere Waare u. erhöhetere Garantie gegen Mottenfraß gewährleistend**

empfiehlt billigst

Aloys Pottmeyer, Bocholt, Osterstr. 20.

Neben der Post! Neben der Post!

---

## Artillerie-Verein.

**Sonntag Abend 6½ Uhr**
**gemüthliche Zusammenkunft**
im Saale des Hrn. B Langenhoff.

---

## St. Joseph's Krankenlade.

Sonntag, den 10. Februar,
von Vormittags 10½—12½ Uhr.
Empfang der fälligen Beiträge.

---

## Ortskrankenkasse I.

Montag, den 11. Februar:
Empfang der Beiträge
Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr.

---

**Für 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am**

**Ersten jeden Monats**

**stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen**

**jedes Los sofort ein Treffer**

**sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.**

**20 Millionen**

**bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungsstelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.**

---

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: Alb. Roeloffs in Bocholt.

Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.